Gemeinnützige Blätter

zur

Belehrung und Unterhaltung.

XXXII. Jahrgang.

№ 59. Sonntag, den 24. Juli 1842.

Kunst- und wissenschaftliche Nachrichten.

Das Wunderbarste der neuen Physik — heißt es in einem Schreiben Alex. v. Humboldt's an K. L. v. Littrow in Wien — sind Moser's (in Königsberg) nur noch unvollkommen bekannt gewordene Versuche, Lichtbilder in der Finsterniß hervorzubringen. Auf eine mit vielen gravirten Figuren versehene Achatplatte wurden schmale Glimmerstreifen gelegt, und auf diese die Silberplatte, so daß die Entfernung zwischen den beiden Oberflächen ⅕ Linie betrug, und ein bequemes Hindurchsehen erlaubte. Als nach einigen Stunden die Silberplatte in die Quecksilberdämpfe gebracht wurde, zeigte sich ein deutliches Bild aller auf der Achatplatte befindlichen Figuren. Diese Versuche geschahen in tiefster Finsterniß. Wenn zwei Körper hinreichend genähert werden, so bilden sie sich auf einander ab. Jeder Körper ist als selbstleuchtend zu betrachten, auch da, wo unsere Sehorgane nicht erregt werden.

Statt der Elfenbeinplatten sind neuerlich von französischen Künstlern dünne polirte Marmorplatten zur Miniaturmalerei empfohlen worden. Die letzteren werden nämlich unten auf einen Bogen Papier befestigt, um das Zerbrechen zu verhüten. Sie nehmen die Farbe sehr leicht an und halten dieselbe äußerst fest, und es ist augenscheinlich, daß die Platten weder durch die Zeit, noch durch die Hitze u. s. w. eine Veränderung erleiden; wogegen Elfenbein gelb wird und in heißen Climaten oft Risse erhält und sich leicht verzieht. Ebenso erhält man das Elfenbein nur in sehr begrenzten Dicken, während man die Marmorplatten in jeder Größe vom feinsten Marmor erhalten kann. Platten von 12—10 Zoll sind nur 7/16 Zoll dick, und kleinere im Verhältniß dünner. Die Anwendung des Marmors zur Oelmalerei ist schon früher geschehen, jedoch die zur Miniaturmalerei ist neu und scheint von Wichtigkeit zu sein.

Nürnberg. Der aëronautische Verein, der sich hier gebildet hat, und, den Fürsten von Thurn und Taxis an der Spitze, die angesehensten Einwohner Nürnbergs zu Mitgliedern zählt, hielt im vorigen Monat seine erste Versammlung in der Krone in Gostenhof. Es gilt, die Erfindung des Mechanikus und Physikers L. A. Leinberger, in Nürnberg, mit einem Ballon mit Directionsmaschine und Selbstgasbereitung nach jeder beliebigen Richtung durch die Luft zu schiffen, zur vollendetsten Ausführung zu bringen. Nachdem der Vortragende der Versammlung für die durch ihre Constituirung zu einer Gesellschaft bewiesene Theilnahme gedankt, theilte er mit, wie Hr. Leinberger seit länger als 20 Jahren mit Lösung seiner Aufgabe beschäftigt sei. Trotz aller Hindernisse habe er endlich das Ziel erreicht, und die Erfindung stehe nun fest in des Erfinders Seele. Unrecht wäre es aber, zu verlangen, daß er das Wie, das innere Wesen der Erfindung, unbedingt mittheilen und ihm so der Lohn für lange Mühen und Opfer entgehen solle. Nur ihm, dem Vortragenden, sei das Geheimniß bekannt, und nachdem Hr. Leinberger unter allen möglichen Oppositionen alle physikalische und mechanische Versuche erprobt, Erfolgsberechnungen oft fünfzig Mal und bis zur unbestreitbaren Evidenz durchgearbeitet und mit andern Principien verglichen habe, sei ihm die unerschütterliche Ueberzeugung geworden, daß eine direct geleitete Luftschifffahrt hergestellt werden könne. Nach dem magistratisch genehmigten Programm müsse bis zum 25. August das Luftschiff fertig sein; auch seien die einzelnen Maschinentheile, die Räder, das Schiff ꝛc. bereits vollendet und nur der Ballon noch zu arbeiten; es gelte daher einmüthiges rasches Handeln.

Preiszuerkennung.

Die k. k. mähr.-schles. Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde hat unter den eingegangenen Beantwortungen der von derselben für das Jahr 1841 ausgeschriebenen Preisfrage über die zweckmäßigste Methode des Leinbaues und der Flachsbereitung, die mit dem Motto: „Die Natur beut, der Fleiß gewinnt, der Verstand veredelt die Producte" — bezeichnete Abhandlung als die beste anerkannt und mit dem Preise ge-

krönt, bestehend in dem gestifteten Preisbetrage von 120 fl. C. M. oder nach Wahl des Verfassers in der goldenen Gesellschafts-Medaille. Als die nächstbeste Lösung aber wurde die Abhandlung unter dem Motto:

„Selbst gesponnen, selbst gemacht,
War sonst die schönste Weibertracht" —

befunden, und derselben das Accessit, bestehend in der silbernen Gesellschafts-Medaille, zugesprochen. Bei Eröffnung der versiegelten Namenszettel ging hervor, daß Herr J. G. Elsner, Wirthschaftsrath zu Münsterberg in Preußisch-Schlesien, der Verfasser der mit dem Preise gekrönten — Herr Carl Hornstein, königl. Landwirthschaftslehrer an der Kreis-Landwirthschafts- und Gewerbsschule für Nieder-Baiern in Passau, Verfasser der mit dem Accessit betheilten Abhandlung sei. Die k. k. Gesellschaft wird diese schätzbaren Belehrungen binnen Kurzem dem Druck übergeben, um solche für das landwirthschaftliche Publicum gemeinnützig zu machen.

Brünn den 20. Mai 1842.

Im Auftrage der k. k. mähr. schles. Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde.

(Brün.-Ztg.) J. C. Lauer, Secretär.

Heilkraft der Erdbeeren.

Jeder, welcher die Biographie des großen Naturforschers Linné kennt, wird sich augenblicklich an eine merkwürdige Erfahrung, die derselbe an seiner eigenen Person gemacht, erinnern. Seit Jahren war Linné wiederholten Gichtanfällen unterworfen gewesen, aber gegen Ende des Monats Juni 1750 litt er besonders heftig an diesem qualvollen Uebel. Als er unter seiner Folter bereits mehrere Tage im höchsten Schmerze zugebracht hatte, bot man ihm zur Stärkung und Erquickung Erdbeeren. Lange schon hatte er fast gar nichts mehr genossen, und daher verzehrte er, weil ihm die kühle Frucht sehr mundete, eine ungewöhnlich große Portion davon. Die nächste Folge dieses Mahles war, daß er bald darauf in einen erquickenden Schlaf verfiel, wie er sich dessen bereits seit vielen Tagen nicht mehr erfreut hatte. Er erwachte wunderbar gestärkt. Nachdem er der wahrscheinlichen Ursache nachgedacht, aß er noch eine bedeutende Menge Erdbeeren, und die erwünschte Wirkung blieb nicht aus. Er schlief auf dieselben fast die ganze Nacht ruhig und schmerzenlos. Noch mehr. Am nächsten Morgen schon konnte er das Bett verlassen, ohne etwas anderes als noch einige Schwäche in den Gliedern zu spüren. — In den nächstfolgenden drei Jahren hatte Linné noch drei Mal, aber minder stark, mit Gichtanfällen zu kämpfen. Jedesmal hob er dieselben wieder durch den Genuß von Erdbeeren; ja, er blieb fortan dem Mittel in dankbarer Anerkennung so treu, daß er kein Jahr vorbei ließ, ohne seine Erdbeerencur zu gebrauchen, und wirklich befreite er sich durch dieselbe allmählig so vollkommen von seinem Uebel, daß er noch zwanzig volle Jahre lebte, ohne ferner die geringste Anwandelung von gichtischen Zufällen zu empfinden. Unbezweifelt ist jedenfalls, daß besonders die Waldbeeren, welche vor den auf sonnigen Triften wachsenden einen unbestrittenen Vorzug haben, und denen selbst in Hinsicht des Wohlgeschmacks die freilich größeren veredelten Sorten nachstehen, zu den gesündesten Obstarten gehören, und nur im Uebermaaß genossen, den Magen verderben, welchem sie sonst, zumal mit Wein genossen, nur zuträglich sind.

Technisches.

Molter hat dem Breslauer Gewerbvereine folgende neue Holzpolitur mitgetheilt. Man läßt 1 Loth Gummilack und 1 Loth Sandarach in ¼ Quart gutem Weingeiste über mäßigem Feuer, unter fleißigem Umrühren, sich auflösen, macht eine Rolle von der Glätte darauf und bedeckt es mit weicher Leinewand, welche mit kalt geschlagenem Leinöl angefeuchtet ist. Dann reibt man das zu polirenden Holz in kreisförmiger Richtung, bis die Poren hinlänglich ausgefüllt sind, wobei jedoch nicht zu viel auf einmal genommen werden darf. Endlich reibt man etwas Weingeist und Glätte auf dieselbe Art ein. Wasser, auf die Politur gegossen, gibt weder Flecke noch Rissen.

Nach Jacquelain bereitet man einen leicht schmiedbaren Platinschwamm, indem man die Platinlösung mit einer gemischten Auflösung von 25 Theilen Chlorkalium und 36 Theilen Salmiak fällt. Die gefällten und gewaschenen Doppelsalze werden in einem Platingefäße nach und nach zersetzt, und der stark geglühte Schwamm durch Behandlung mit salzsäurehaltigem und zuletzt reinem Wasser von allem Chlorkalium befreit. Er wird dann geglüht, in der Form gepreßt, wieder geglüht ꝛc. Das Chlorkalium verhindert das Zusammenhaften der reducirten Platintheile, weßhalb das Zerreiben des sogenannten Platinschwammes in Wasser nicht zu geschehen braucht.

Dr. Böttger zu Frankfurt a. M. behauptet, Schwefelkalzium sei ein sehr wirksames, unschädliches und wohlfeiles Mittel zum Enthaaren der Felle. Man leitet Schwefelwasserstoffgas bis zur Sättigung in Kalkmilch und trägt das sich bildende Schwefelkalzium auf die Felle auf. In der Zeit von 2 Stunden sollen damit die Haare von Kalbfellen, ohne Beschädigung des Oberhäutchens, abgelöst werden.

Nach mehrjährigen Erfahrungen Schweighofer's zu Berlin soll Eisen, Eisenblech u. dergl.,

das viel der Nässe ausgesetzt ist, dadurch dauernd vor Rost geschützt werden, daß man dasselbe mit unraffinirtem Rüböl überstreicht und dann über möglichst frischem Heue abbrennt.

Herr Amedée Durand in Paris hat eine Windmühle construirt, die sich selbst regiert; die Flügel sind so eingerichtet, daß sie den Ueberfluß der Windkraft von selbst entfernen und den schwachen Wind so benutzen, daß nichts davon verloren geht. Diese Mühle ließe sich auch zur Trockenlegung von Sumpfboden, so wie zu künstlichen Berieselungen anwenden.

Franz Petrarca.

(Fortsetzung.)

Getrennt vom Geräusche der Welt erlebte Petrarca in diesen stillen, mit unaussprechlichen Reizen prangenden Gefilden selige Tage, denn wo in aller Welt ist sich der Weise nicht selbst genug?

Einst wollte er, noch früh am Morgen, der Sitte des Landes gemäß, zu der etwas entfernteren Kirche des heiligen Varan, wohin fromme Seelen zu gewissen Zeiten gern zu pilgern pflegten. Schon hatte er eine ziemliche Strecke zurückgelegt, da erblickte er auf einer blühenden, von silberklarem Bach durchschnittenen Wiese ein ruhendes Mädchen, welches, wie er, um den Heiligen zu verehren, sich schon so früh auf den Weg begeben hatte. Die Holde lag unter einem schattenden Baume. Leise säuselte der Morgenwind in den Blüthen und Blättern, und nie gefühlte Regungen erwachten in Petrarca's Innerm. Auch das Mädchen, die Tochter des Syndicus von Avignon, Audibert de Noves, wohnend in einer kleinen Burg unfern Vauluse, Laurette mit Namen, empfand, wofür die Sprache keinen Namen hat, denn schön war auch der Jüngling, schlanker Gestalt und feurigen Blickes. Nicht lange, und geschloßen war der Bund ewiger Liebe. Mit himmlischen Gefühlen im Busen wallte das unnennbar selige Paar Hand in Hand zu der Wundercapelle. Dort beteten Beide viel und trennten sich spät. Welcher Sterbliche wäre vermögend, auch nur ein schwaches Bild von Petrarca's und Laura's neuer Wonne zu entwerfen! Begeisterter strömten nun seine Gesänge in der Erinnerung an das himmlische Mädchen.

Freudig möcht' ich, du mein süßes Leben,
Zu den Sternen deinen Namen tragen,
Allen Lüften wollt' ich's jubelnd sagen,
Wie sie heißt, der ich mein Seyn ergeben.

Aber ach! die blassen Lippen beben,
Und mir sagt es meines Herzens Zagen,
Ich darf nicht so Uebergroßes wagen,
Nur ein Höh'rer darf so hoch sich heben.

Wohl zu schwach sind alle Klangesweisen,
Doch im stillen Sange laß mich preisen,
Wie dein Wesen meine Seel' erfüllt.

Darf man, Gnad' und Friede zu empfahen,
Doch der Himmelskönigin sich nahen,
So auch dulde du's, ihr irdisch Bild.

Petrarca. Sonett 5.

Während nun Petrarca und Laura in die Regionen des Himmels versetzt zu sein wähnten, erschien Kaiser Ludwig der Baier in Italien, um nach Rom zu gehen. Bald gewann es auch das Ansehen, als wollte er die Ghibellinen begünstigen. Dieß gab den Flüchtlingen Hoffnung, wieder in ihr Vaterland zurückkehren zu dürfen. Auch Petrarca ließ sich überreden, nach Mailand zu gehen. Dort ward er zwar von den Visconti's freundlich aufgenommen, allein nur zu bald verschwand auch die leiseste Hoffnung zur Rückkehr, und er eilte wieder nach seinem geliebten Vaucluse, in die Arme seiner Alma felice zurück.

Jetzt beschäftigte ihn das Studium der Dialektik mehr als je; vor der Rechtswissenschaft ekelte es ihn. Seine innige Freundschaft mit den Colonna's gewährte ihm zu gleicher Zeit die vergnügtesten Stunden. Trennte er sich von ihnen, so geschah es nur, um sein Vaucluse zu besuchen, dort zu dichten und an Laura's Arm platonisch zu schwelgen. Bald durchreiste er mit beobachtendem Geiste Frankreich und Deutschland. Seine Freunde beriefen ihn nach Rom. Dort fand sein Geist, der so gern in die Tage der Vorwelt hinüber schweifte, Nahrung die Fülle.

Nach seiner Rückkehr nach Avignon ward er von Johann XXII. vielfältig in wichtigen Angelegenheiten nach Italien und an den König von Frankreich gesandt. Allein die vielen eitlen Versprechungen dieses Mannes, noch mehr als Alles, sein Abscheu vor dem öffentlichen Leben, führten ihn wieder nach Vaucluse zurück, um dort selig zu sein und sich vielleicht nie wieder von seiner Laura zu trennen.

Indessen hatte sich der Ruf von seiner Gelehrsamkeit durch ganz Europa verbreitet und Rom und Paris stritten sich um die Ehre, den vortrefflichen Sänger zu krönen. Rom gewann den Vorzug; es erfolgte Petrarca's Krönung. (Schluß folgt.)

Miscellen.

Der Congreß von Texas hat ein Gesetz angenommen, welches jedem Frauenzimmer, das im l. J. einen Bürger der Republick heirathet, der schon zur Zeit der Unabhängigkeitserklärung das Bürgerrecht besaß, 2982 Morgen guter Ländereien bewilligt. — Der Superior von la Trappe ist in Algier angekom-

men, wo er ein Kloster seines Ordens zur Vervollkommnung des Ackerbaues und zur Colonisirung des Landes gründen will. — Die Direction der Rheinischen Eisenbahn hat jetzt den Anfang gemacht, Schlüssel unter Siegelverschluß in den Wagen der ersten Classe aufhängen zu lassen, damit man bei eintretender Gefahr von innen die Wagen öffnen kann. Sämmtliche Wagen der ersten und zweiten Classe werden binnen Kurzem mit solchen Schlüsseln versehen sein. — Die acht Bahnen, denen die nun durch Staatsverträge gesicherte Thüring-Sächsische zur Verbindung dienen wird, sind: a) im Osten: 1) die Halle-Magdeburgische, 2) die Halle-Berlin'sche, 3) die Leipzig-Dresdner, 4) die Sächsisch-Baier'sche; b) im Westen: 1) die Cassel-Frankfurter, 2) die Cassel-Cölner über Minden, 3) die Cassel-Carlshafner (von da pr. Dampfschiff auf der Weser nach Bremen), 4) die Werrabahn über Meiningen, Hildburghausen, Coburg nach Baiern. Hierzu kommt noch der bedeutende Verkehr, welcher zwischen den auf der Strecke von Halle bis an die Hessische Grenze liegenden größern Städten, welche zusammen eine Bevölkerung von 120—130,000 Seelen haben, selbst Statt findet und diesen Theil der Bahn ganz ungemein begünstigen wird. — Nicht weniger als 118,000 Seelen haben England im vorigen Jahre verlassen, um in andern Ländern ihren Lebensunterhalt zu suchen, und es hat ganz den Anschein, daß die Auswanderungen in diesem Jahre noch größer sein werden; denn im April vorigen Jahrs haben sich in Liverpool bloß 8817 Auswanderer eingeschifft, im Monat April dieses Jahres 15,000! — Die „Piemonteser Zeitung" zeigt an, daß drei berühmte brittische Astronomen, nämlich der Director der Sternwarte von Greenwich, Hr. Airy, der Präsident der königl. englischen astronomischen Gesellschaft, Hr. Baily und der Nachfolger des berühmten Leslie zu Edinburgh, Professor Forbes, in Turin angekommen waren, um im Vereine des Directors der königlichen Sternwarte in letztbenannter Hauptstadt die Sonnenfinsterniß daselbst zu beobachten. Director Baily hatte sich dann am 5. zu dem nämlichen Behufe nach Pavia begeben. — Wegen des ungewöhnlich niedern Wasserstandes ist die Dampfschifffahrt auf dem Main (wie bereits früher auf der obern Donau) eingestellt worden. — Die Chinesen haben ein Sprichwort: „Wenn die Säbel rostig, die Grabscheite glänzend, wenn die Kerker leer und die Speicher voll, wenn die Kirchentreppen kothig und die Gerichtshöfe mit Gras bewachsen sind, wenn die Aerzte zu Fuß gehen und die Metzger zu Pferd sitzen, dann kann man sagen: der Staat ist gut daran." Man sieht, daß man zuweilen im Reiche der Mitte richtig urtheilt; es verdiente auch den Namen des himmlischen, wenn dieses Sprichwort zur That würde. — Vor einigen Tagen stand ein gebrechlicher, im Lumpen gehüllter Greis wegen Bettelns vor dem Pariser Zuchtpolizeigericht. Es war dargethan, daß er in Puy-de-Dôme liegende Gründe, im Werth von 35,000 Frcs, besitzt. Er gestand dieß auch zu, erklärte jedoch, das Einkommen davon sei so unbedeutend, daß er nicht davon leben könne. Das Gericht verurtheilte ihn zu drei Monaten Gefängniß; als man ihn wegführte, betheuerte er noch, er habe keinen Sou, um nach überstandener Strafe in seine Heimath zurückzureisen. — In Chadderton bei Oldham starb vor Kurzem im Alter von 80 Jahren ein Geizhals, Namens Heywood, der sich als einfacher Baumwollenweber 2000 Pfd. Sterl. ersparrt hatte. Dieses Vermögen soll, seinem letzten Willen gemäß, verzinslich angelegt, und in 121 Jahren dem nächsten lebenden Verwandten ausgehändigt werden; wenn sich ein solcher aber nicht findet, so sollen von den Zinsen alle in Chadderton lebenden Jungfrauen und Junggesellen, die über 60 Jahre alt sind, Kaliko, Strümpfe und Holzschuhe erhalten. — Die französiche Akademie der Wissenschaften hat den Professor Liebig in Gießen zu ihrem correspondirenden Mitgliede für die chemische Section ernannt. — Der Marquis von Spinola, Oberstkämmerer des Königs von Sardinien, hat in einem Winkel des Pallastes zu Genua ein Porträt Papst Julius II. von Raphael entdeckt. Auf dem Ringe des Papstes sieht man das Monogramm des unsterblichen Künstlers. — Die Leipzig-Dresdner Eisenbahn hatte in der Woche vom 3. bis 9. Juli eine Einnahme von 9968 Thlr. 3½ Ngr. (Vom 1. Jänner bis 9. Juli 245,759 Thlr. 1½ Ngr.) — Auf der Taunuseisenbahn hat man zwischen Höchst und Frankfurt Versuche mit einem Glockentelegraphen gemacht, die sehr befriedigend ausfielen. In kaum einer Minute kann eine Nachricht von dem einen der beiden Orte an den andern befördert werden. — Die Hitze in Madrid hatte in den letzten Tagen des verflossenen Monats eine fast unerträgliche Hitze erreicht. Am 27. Juni zeigte das Réaumursche Thermometer daselbst im Schatten + 39°. (Nach dem Mémorial Bodelais zeigte dasselbe an dem nämlichen Tage in Bordeaux + 37°). — „Warum" fragte ein Nachbar den andern bei einem Trinkgelage, „stößt man denn immer mit dem Weine an?" „Das will ich Ihnen sagen," versetzte der Gefragte, „weil im Weine Wahrheit liegt, und mit der Wahrheit stößt man überall an."

Sinnspruch.

Auf die Frage: woher er wisse, daß ein Gott sei? antwortete ein Araber: „Ich weiß es eben so, wie ich aus den Fußstapfen im Sande erkenne, ob ein Mensch oder ein Thier darüber gegangen ist."

Verlag der Wittwe Josepha Rösler geb. v. Schickmayer; Redacteur: Joseph Jánisch; gedr. i. d. k. Universitäts-Buchdruckerei in Ofen.